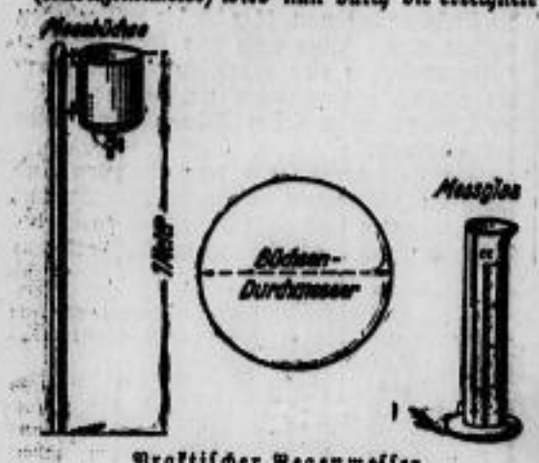
wonnene Zahl (den Halbmesser der Büchsenöffnung) mit sich selbst mal. Die so erhaltene Zahl wird mit der Zahl 3,14 malgenommen. Wir kennen damit die Größe der Büchsenöffnung, also mit anderen Worten die Fläche, auf der wir den Regen aufgefangen haben, in Quadratmillimetern. Wir rücken nun in dieser Zahl das Komma um zwei Stellen nach links und erhalten damit die Größe der Büchsenöffnung in Quadratzentimetern.

Die im Meßglas vorhandene Regenmenge (Kubikzentimeter) wird nun durch die errechnete



Praktischer Regenmesser

Anzahl der Quadratzentimeter geteilt und damit hat man die auf ein Quadratzentimeter gefallene Regenmenge. Erhält man beispielsweise 1,8 ccm als Resultat, so beträgt unsere Regenhöhe 18 mm.

Bei den Berechnungen ist selbstredend genau darauf zu achten, daß das Komma stets richtig gesetzt wird, da sonst die Berechnung nicht stimmt.

Wir wollen uns die Berechnungen noch an einem Beispiel näher erläutern. Nehmen wir an, der mit dem Zollstock gemessene Büchsendurchmesser betrage 100 mm. Der Halbmesser beträgt dann 50 mm. Diesen haben wir mit sich selbst malzunehmen, also 50 mal 50 ergibt 2500. Diese Zahl muß mit 3,14 malgenommen werden. 2500 mal 3,14 gleich 7850,00 qmm. Das Komma ist nun in dieser Zahl um zwei Stellen nach links zu rücken. Wir erhalten damit die Größe der Büchsenöffnung in Quadratzentimetern, die in unserm Falle also 78,5 qcm beträgt.

Nachdem es sich nun ausgeregnet hat, holen wir die Meßbüchse und messen im Meßglas die aufgefangene Regenmenge. Nehmen wir an, sie ergäbe 41 ccm. Die Aufgabe heißt in diesem Falle 41 : 78,5.

Um die Aufgabe zu vereinfachen, nehmen wir beide Zahlen mit 10 mal. 410 : 785.

Wir rechnen: 410 : 785 = 0,52
4100
3925
1750
1570
180

Wir erhalten also 0,52 ccm. (Zehntel genügen im allgemeinen für unsere Berechnung. Wer genauer berechnen will, möge auch die Hundertstel mit berücksichtigen und falls diese fünf und mehr betragen, die hinterm Komma stehenden Zehntel erhöhen. Erhält man beispielsweise 1,58, so ändert man auf 1,6 ccm.)

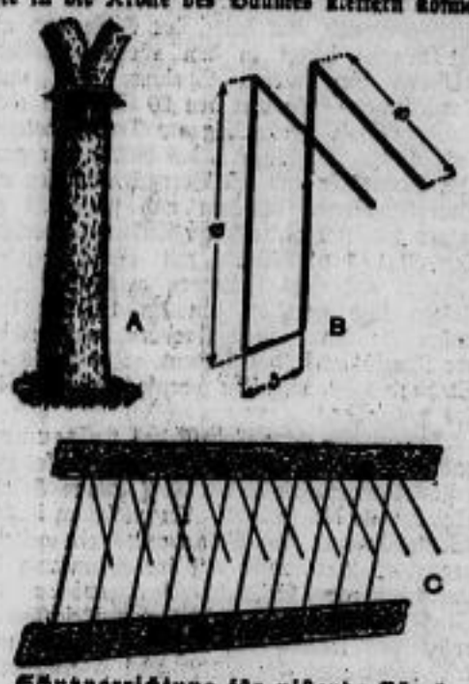
Ein Kubikzentimeter ist 10 mm hoch. 0,5 ccm sind 5 mm hoch, also beträgt unsere festgestellte Regenhöhe 5 mm, d. h. auf ein Quadratmeter Bodenfläche sind 5 Liter Regen gefallen.

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Durch Folgesaaten — Folgeernten. Durch das gleichzeitige Heranreifen der im Garten angebauten Obst- und Gemüsefrüchte erwächst nicht nur die Gefahr der wirtschaftlichen Vergeudung, sondern auch das allgemeine Garteninteresse wird dadurch erheblich beeinträchtigt. Denn einmal ist die Hausfrau bei einem Massenanfall von Gartenerzeugnissen nicht in der Lage, sie küchenwirtschaftlich voll auszunutzen, und andererseits gehen auch die Freuden am Gartenleben vorzeitig verloren. Um diesen Gefahren vorzubeugen, sollte jeder Gartenbesitzer bemüht sein, beim Gemüse durch Folgesaaten und bei dem Beerenobst durch richtige Auswahl der zeitverschieden reifenden Sorten die Erntezeiten so zu verteilen, daß die täglichen Mahlzeiten möglichst den ganzen Sommer über durch Obst und Gemüse gesunder und bekömmlicher zubereitet werden können. So lassen sich beispielsweise von Erbsen, Bohnen, Wurzeln, Karotten, Spinat, Salat, Kresse, Kohlrabi und Blumenkohl nach der ersten Aussaat bis Mitte Juli in acht- bis vierzehntägigen Zwischenräumen mehrere Folgesaaten machen, deren letzte willkommene Herbsternten liefern. Bei Spinat, Salat, Radieschen und Kresse muß man allerdings in heißen und trockenen Sommern damit rechnen, daß die Aussaat einmal fehlschlägt, indem der Salat „schießt" und die Radieschen pelzig und holzig werden. Diesem allgemein bekannten Uebelstand kann man aber mit gutem Erfolge dadurch begegnen, daß man während der heißesten Wochen die Aussaat an schattigen Plätzen vornimmt und es am Hacken und Gießen nicht fehlen läßt. Nach Mitte Juli haben Folgesaaten von Erbsen, Bohnen und Karotten keinen Zweck mehr, weil dann die für sie erforderliche Entwicklungszeit zu kurz wird, und zumal noch dann, wenn der Nachsommer ungünstiges Wetter bringt und der dann unausbleibliche Nachtfrost Mehltaubefall im Gefolge führt, der dem Schotengemüse sehr gefährlich werden kann. — Zu beachten ist außerdem, bei den letzten Folgeaussaaten nur frühreifende Sorten zu benutzen, um dadurch die Wachstumszeit abzukürzen. Gi.

Welche Eiweißform in der Schweinemast? Die Kartoffel-Getreidefütterung der Mastschweine enthält einen zu geringen Eiweißanteil und ist wegen ihrer einseitigen Zusammensetzung mehr für die Fettmast älterer Tiere geeignet. Der Eiweißbedarf bei der Mast jüngerer Tiere läßt sich mit der Kartoffel als Grundfutter besser teils durch Magermilch, teils durch die eigentlichen Eiweiß-Kraftfuttermittel befriedigen. Unter ihnen kommen die Gruppe der pflanzlichen Eiweißfutter (Oelkuchen usw.) und der tierischen (Fisch- und Fleischmehl) in Frage. Die pflanzlichen Eiweißfutter zeichnen sich durch die billigeren Nährstoffpreise aus. Da das Schwein jedoch Allesfresser ist, kommt es auf die Gewichtszunahmen bei einseitiger oder gemischter Eiweißart an. Nach Versuchen in Ruhlsdorf genügt die alleinige Gabe von pflanzlichem Eiweiß aus Oelkuchen nicht, um eine genügende Zunahme der Tiere hervorzurufen. Die Wachstumsfreudigkeit der Tiere wird durch Zugabe von tierischem Eiweiß wesentlich erhöht, die gesamten Fütterungskosten werden dadurch also vermindert. Es empfiehlt sich demnach, pflanzliches und tierisches Eiweiß zusammen etwa je zur Hälfte zu geben. Bei Tieren unter 50 kg Gewicht hat sich eine Gabe von 100 g Fischmehl als notwendig erwiesen, bei schwereren Tieren läßt sich der Fischmehlanteil etwas herabsetzen. Da auch säugende Sauen bei Rübenfütterung das Oelkucheneiweiß gleich gut wie tierisches Eiweiß verwerten, ergibt sich die Regel, vor allen Dingen den Jungschweinen tierisches Eiweiß zukommen zu lassen, das bei ihnen offenbar unentbehrlich ist. Dr. E. Fg.

Schutzvorrichtung für nistende Vögel. (Mit Abbildung). Daß die Singvögel im Garten großen Nutzen bringen, weiß jeder Gartenbesitzer. Wenn man beobachtet hat, wie die kleinen munteren Sänger emsig jeden Strauch, jeden Baum nach Ungeziefer absuchen, wird man erkennen, daß es sehr wichtig ist, recht viele Vögel in seinem Grundstück anzusiedeln. Das ist aber nur dann möglich, wenn man ihre Feinde, d. h. sämtliches Raubzeug, von ihnen fernhält. Ganz besonders sind es die Katzen, die die Vögel oft in Gärten vertreiben, weil sie nachts auf Raub ausgehen. Was nützen die schönsten Nistkästen, wenn ihre Bewohner nicht in Ruhe gelassen werden? Wie ist aber diesem Uebel zu steuern? Vielleicht hat der Gartenbesitzer selbst Katzen, von denen er sich nicht gern trennen möchte. Dies führt zu dem Gedanken, daß man die Bäume, auf denen Vögel nisten, vor den Katzen schützen muß. Wie dies gemacht werden kann, zeigt die Abbildung A. Zwei Gurte oder Bänder sind um den Baumstamm gebunden. Am ersteren werden Drahtstücke befestigt, deren Enden schräg nach unten zeigen und die Katzen hindern, daß sie in die Krone des Baumes klettern können.



Schutzvorrichtung für nistende Vögel.
A: Schutzvorrichtung am Baum angebracht. B: So werden die Drahtstücke zurechtgebogen. C: Teilansicht des fertigen Schutzringes

Diese Schutzringe können ohne große Schwierigkeiten selbst hergestellt werden. Die Abbildung B zeigt, wie die einzelnen Drahtstücke zurechtgebogen werden sollen. Hier sind alle Maße in Zentimetern eingezeichnet. Die Länge der einzelnen Drähte, die natürlich nicht zu schwach sein dürfen, beträgt 53 cm. Alle Einzelheiten sind aus der Abbildung B zu ersehen, so daß die Anfertigung ohne weiteres verständlich ist. Von diesen Drahtstücken braucht man natürlich eine ganze Anzahl, die so auf zwei Bänder aufgenäht werden, wie das die Abbildung C erkennen läßt. Der Abstand von einem Drahtstück zum anderen soll etwa 3 cm betragen. Die Länge der Bänder und die Anzahl der aufzunähenden Drähte richtet sich natürlich nach dem Umfange des Baumes, der geschützt werden soll. Viel Mühe macht die Anfertigung dieser einfachen Schutzringe nicht, aber der Nutzen ist unverkennbar. Se.

Spinat mit Käsegebäck. Jungen Spinat sauber waschen, in kochendem Wasser aufwallen, abgießen und zweimal durch die Maschine treiben. Dann läßt man reichlich Butter zergehen, rührt Mehl darin glatt, füllt Spinatwasser dazu und läßt es fünf Minuten kochen. Zehn Minuten vor dem Gebrauch gibt man den Spinat hinzu, verrührt gut, gibt zuletzt etwas saure Sahne dazu und läßt einmal aufkochen. Weißbrot schneidet man stäbchenförmig, röstet sie schnell in Butter kroß und verziert den Spinat damit. Man reicht dazu folgendes Käsegebäck: 50 g Butter und ¼ Liter Milch erhitzt man, gibt 100 g Mehl hinein und verrührt es zu einem glatten Teig, läßt ihn ein Weilchen abkühlen, gibt dann zwei bis drei Eidotter, etwas Salz, 100 g geriebenen Käse und zuletzt den steifen Eierschnee hinzu. Dann setzt man mit einem Löffel kleine Häufchen auf ein gefettetes Blech, bäckt die Plätzchen knusprig und reicht sie heiß. Frau E. S.

Marmeladenpudding. Zu diesem Pudding verarbeitet man 125 g Butter, 20 g Zucker, ein Ei, 250 g Weizenmehl, zu dem man eineinhalb Backpulver getan hat, zu einem geschmeidigen Teig. Man rollt dann davon einen 2 cm dicken Kuchen aus, bestreicht ihn dick mit Apfelmarmelade und rollt ihn zusammen. Man formt dann die Rolle zu einem Hufeisen, legt sie auf ein mit Butter gestrichenes Kuchenblech und backt sie in mittelmäßiger Ofenwärme. Die gebackene Rolle wird dann in Scheiben geschnitten und mit Schlagsahne oder Vanillesunke serviert. Frau R. R.-G.

Sehr feine Brottorte. 750 g Zucker werden mit zwanzig Gelbeiern fünfzehn Minuten lang recht schaumig gerührt, dann gibt man dazu 500 g süße und 100 g bittere Mandeln, die vorher unabgezogen gerieben wurden, ferner 100 g geröstete und gestoßene Brotrinde. Als Gewürze kommen hinzu die abgeriebene Schale einer Zitrone, feingeriebene Vanille und je eine Prise Nelken, Zimmet und Kardamom, feingestoßen und gesiebt. Der Schnee von den zwanzig Eiern wird zuletzt daruntergezogen. Die Torte muß eine Stunde in mäßig heißem Ofen backen. Gezet.

Buttergeruch. Wenn Butter in der Nähe von stark riechenden Sachen aufbewahrt wird, nimmt sie deren Gerüche an und verliert ihr eigenes Aroma. Also Vorsicht! Kl.

Für die Bienenfreunde

Schnelle Entwicklung der Bienenvölker im Mai. Die Wetterlaunen des April verlangten die möglichste Warmhaltung der Völker. Auch im Mai sind die Nächte noch kühl, und die Brutwaben verkühlen leicht. Die durch die Kälte abgestorbenen Bienenmaden werden dann der Boden, auf dem sich Bienenkrankheiten und Seuchen entwickeln können. Sind die Völker recht warm geholten, so können bald Kunstwaben zugehängt werden, nicht mitten ins Brutnest, sondern hinten an dasselbe. Wer die Waben drahtet, kann, statt unten zwischen Wabe und Rähmchenholz eine Lücke zur Ausdehnung zu lassen, diesen Raum oben schaffen. Eine tadellose, bis auf das Holz ausgebaute Wabe wird durch diesen Kunstgriff gewonnen. Das Zuhängen der Waben erfolgt nach Bedarf. Bei gutem Wetter kann es schon nach einem oder zwei Tagen nötig sein. Sind acht bis neun Ganzwaben hinten schwarz belagert, müssen die Honigräume geöffnet werden. Eine Freigabe zu großer Räume würde das Volk aber zu sehr abkühlen und den Bienen schädlich sein. Bei Völkern mit Oberüberwinterung muß die Hälfte der Waben nach unten gehängt werden, wenn oben alles dicht belagert ist. Die Mutter kommt mit nach unten und erhält Kunstwaben genug, um das Brutgeschäft nicht einzuschränken. Bei Wohnungen mit Oberbehandlung kann die Sache umgekehrt werden. Waben mit bedeckelter Brut ohne Königin kommen nach oben, und unten bekommt die Stockmutter auf auszubauenden Waben neue Arbeit. Natürlich muß immer ein Absperrgitter Brut und Honigraum trennen. Der Honigraum ist warm einzuhüllen, wenn er sehr dünnwandig ist. Diese schnelle Entwicklung ist aber nur möglich, wenn die Königin gesund und jung ist. Jetzt ist Zeit, das beste oder die besten Völker zur Königinzucht auszuwählen. Mit der Zucht soll sich ein späterer Aufsatz beschäftigen. Sollten bei einzelnen Völkern größere Mengen flugunfähiger Bienen umherkriechen, andere in krampfartigem Sterben liegen, so besteht der Verdacht der Nosemaseuche. Schnell ein Schächtelchen solcher Bienen an die nächste Anstalt der Landwirtschaftskammern geschickt. Ist die Seuche wirklich da, das Volk schon schwach, so wird es abgeschwefelt und samt Waben tief vergraben, Beute und Rähmchen ausgekratzt, mit Soda gescheuert und ausgebrannt. Schm.

Frage und Antwort

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Die Schriftleitung

Ein Ratgeber für jedermann

Frage: Pferd hat Ungeziefer an den Beinen. Bei meinen beiden in gutem Futterzustand befindlichen Pferden bemerke ich seit längerer Zeit ein Stampfen mit den Hinterbeinen, wenn sie im Stall stehen. Von einem Tierarzt verordnete Mittel brachten keinen Erfolg. Was soll ich tun? H. R. in G.

Antwort: Jedenfalls leiden Ihre Pferde an Hühnermilben, die vielleicht aus dem benachbarten Hühnerstall durch Löcher oder Spalten in den Pferdestall gelangen und dann namentlich im Dunkeln die Pferde durch Blutsaugen an den Fußenden beunruhigen und zum Stampfen veranlassen. Untersuchen Sie den Kötenschopf der Pferde nachts einmal plötzlich, ob Sie diese rotbraunen Blutsauger dort nicht feststellen können. Fußbäder in Kreolin-, Lysol- oder Bazillol-Lösung werden diese Plagegeister bald abtöten. Eventuell vorhandene Fugen und Ritzen zwischen Pferde- und Hühnerstall müssen natürlich gut verschmiert werden. Bet.

Frage: Hund hat ständig großen Durst. Mein achtjähriger Zwergpinscher, der sonst ganz munter ist, leidet seit vier Monaten an fürchterlichem Durst. Er trinkt täglich 1½ bis 2 Liter Wasser. Was kann ihm fehlen? W. in H.

Antwort: Lassen Sie den Harn des Hundes durch einen Tierarzt auf Eiweiß und Zucker untersuchen. Je nach dem Ausfall der Harnuntersuchung wird dann eine geeignete Kur eingeleitet werden müssen. Geben Sie auf alle Fälle dem Tierchen nicht so viel Wasser zu trinken, sondern setzen Sie ihm als Getränk nur etwas Milch oder Tee vor. Bet.

Frage: Nichtschlüpfen der Jungtiere bei Tauben. Meine Zuchttauben sind gesund, brüten gut, trotzdem schlüpfen die Jungtiere nicht. Meistens sind die Jungen im Ei verschimmelt. Woran liegt das? Die Nester der Tauben sind sauber. Die Tauben erhalten gutes Körnerfutter (Roggen und Weizen). H. in K.

Antwort: Für das Nichtschlüpfen der Jungtiere können verschiedene Ursachen vorliegen. Das Verschimmeln der Jungen im Ei deutet darauf hin, daß der Schlag möglicherweise zu feucht ist, oder auch längere Zeit betriebene Inzucht kann sehr wohl die Ursache schwächlicher, nicht schlupffähiger Jungtiere sein. Als dritte Möglichkeit käme eine mineralstoffarme einseitige Fütterung in Betracht. Da Sie nicht schreiben, ob Ihre Tauben Freiflug haben, so ist, sofern dies nicht der Fall ist, die Fütterung der Zuchttauben zu ändern. Es empfiehlt sich, den Tauben außer dem Getreide Wicken und einige kleine Erbsen, ferner etwas Grünzeug und eventuell ein eiweißreiches Mischfutter, also ein Hühnerlegemehl, mit der gleichen Menge gedämpfter Kartoffeln vermischt, als Weichfutter zu verabreichen. Auch das Aufstellen eines Taubensteines ist sehr zu empfehlen. Einen solchen stellt man sich her aus Lehm, phosphorsaurem Kalk und Mineralsalz für Geflügel, das Sie in jeder Drogerie in Kilopaketen erhalten können. Aus diesen drei gut zu mischenden Bestandteilen formt man unter leichtem Anfeuchten des Lehmes einen quadratischen Klumpen, den man nach dem Trocknen den Tauben in den Schlag stellt. Scha.

Frage: Teichanlage. Ich beabsichtige in meinem Garten einen kleinen Teich, Größe 3,5×5 m (17,5 qm), anzulegen. Die Herstellung des Teiches habe ich mir unter Berücksichtigung der hier vorhandenen Bodenverhältnisse (Sand und Kies) folgendermaßen gedacht: Der Teich müßte, um ein Versickern des Wassers im Kies zu verhindern, mit Mauersteinen ausgelegt und mit einer Zementschicht bedeckt werden. Die Tiefe desselben soll 60 bis 70 cm in der Mitte betragen und zu den Ufern flach ansteigen, so daß es am Rande noch 10 cm tief ist. Kann man den Boden des Teiches mit Erde und Kies bedecken? Was für Wasserpflanzen kann man verwenden, und welche Fischart würde am besten gedeihen? Steht zu befürchten, daß das Wasser mit der Zeit einen schlechten Geruch verbreitet, da dem Teich kein Zu- bzw. Abfluß geschaffen werden kann. Das Brunnenwasser, welches ich zum Füllen des Teiches verwende, ist etwas eisenhaltig. Sollte der Teich in anderer Weise, wie von mir geschildert, herzustellen sein? H. F. in A.-D.

Antwort: Von einer wirtschaftlichen Fischzucht kann in dem 17 qm großen Teich niemals die Rede sein. Es kann sich nur um eine Liebhaberei handeln. Die Notwendigkeit, den Teich oder vielmehr das Bassin in dem durchlässigen Sandboden zu betonieren, und der Mangel an Zu- und Abfluß — der Teich muß mit Brunnenwasser gefüllt werden — sind weitere erschwerende Momente. Um den Fischen einen natürlichen Aufenthalt zu verschaffen und ein Verderben des Wassers zu verhindern, müßte der betonierte Teichboden mit einer Erdschicht bedeckt und diese mit Wasserpflanzen, am besten einigen Arten von Laichkraut (Potamogeton) bepflanzt werden. Zum Besatz würden sich am besten einige wenige Goldorfen und Goldschleien eignen. Da Sie bei der geringen Tiefe aber mit einem Einfrieren der Fische rechnen müssen, müßten die Fische im Herbst herausgenommen und an einem sicheren Ort überwintert, auch das Wasser und der Teich ausgeschöpft werden, um eine Beschädigung der Betondecke durch die Eisbildung zu verhindern. Im Frühjahr müßte dann das Bassin neu eingerichtet werden. Ob diese Mühen und Kosten sich verlohnen, ist eine Frage, die nur vom Liebhaberstandpunkt entschieden werden kann. W.

Frage: Rübenkrankheit. In meiner Gegend mit überwiegend leichtem Sandboden werden meistens Runkelfutterrüben alle zwei bis drei Jahre auf demselben Acker gepflanzt, teilweise auch Körner gelegt. Nun wurde in den letzten Jahren vielfach beobachtet, daß die Pflanzen bzw. die Blätter sehr bald anfangen sich zu kräuseln und zu drehen, das Wachstum hört auf und die Pflanze geht ganz zugrunde oder es wachsen Rüben von höchstens Faustgröße, während die gesund gebliebenen immerhin ein Gewicht von 4 bis 7 kg erreichen. Im letzten Jahre sah man Rübenfelder, die zu 50 bis 75 % von dieser Krankheit befallen waren. Ist es vielleicht ein Wurm oder eine Made, welche die Krankheit verursachen? Man findet sogar, daß die Pflanzen schon im Garten anfangen sich zu kräuseln. Kann man etwas dagegen unternehmen? Ich habe im vorigen Jahre schon vor dem Pflanzen Stickstoff gegeben, weil ich vermutete, daß dieser beim Breitstreuen auf die Blätterherzen fällt und vielleicht an der Kräuselung schuld ist, oder es hat wenig geholfen. H. in S.

Antwort: Die Kräuselungen können die verschiedenste Ursache haben; sie können durch Pilzbefall verursacht werden oder aber durch eine besondere Beschaffenheit des Bodens entstehen. Auf Grund Ihrer kurzen Beschreibung bleibt es nur ein Rätselraten. Macht sich im Sommer die Krankheit wieder bemerkbar, dann packen Sie vier bis fünf Pflanzen in ein Paketchen und schicken dieses mit einer kurzen Schilderung des Krankheitsbefundes an die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem. Dr. E.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an J. Neumann, Neuhaus (Bez. Pfa.)